Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 137 (1858)

Artikel: Die Wichtigkeit des Mikroskops oder des verbesserten

Vergrösserungsglases

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-372991

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Speichel ift, fo ift es mit ben andern Berdaus ungöfluffigkeiten. Befanntlich verliert fich felbst im heißen Sommer furz nach dem Essen der Schweiß; Beweis genug, daß bei der durch das Effen hervorgerufenen Thätigkeit der inneren Organe die außeren ruhen muffen. Bu einem naturgemäßen Wohlbehagen ift alfo währeno, vor und nach dem Effen durchaus Ruhe nöthig, und diese Rube ist es, die uns auch nach Tische träge macht und uns die Reigung giebt, einzuschlummern. Aber auch nur ein wenig! Gelbst Diejenigen, die fich daran gewöhnt haben, fühlen es, daß sie mit einem viertels oder höchstens halbstündigen Halbschlummer genug haben, und daß sie unerquickt sind, wenn sie lange schlafen. Der Grund hievon ist folgender: Der Berdauungsprozeß geschieht durch Auflösung der Speisen durch den Magenfaft. Diese Verdaus ung wird aber befordert durch Bewegungen des Magens, der die Speisen von einer zur andern Seite hinschiebt und sie so unter einander bringt und zu einem Ballen umgestaltet, deffen einzelne Theile verschmolzen sind. Zu diesem ersten 21st der Verdauung ist die Ruhe zuträglich, und darum ift der Schlaf mahrend diefer Zett fo füß und angenehm. Zur weitern Verdauung jedoch ift eine größere Kraft nöthig, die bei längerem Schlafe nicht vorhanden ist und die, weil sie eben fehlt, den spätern Schlaf unruhig oder die Verdauung unvollkommen macht. Wer sich mit vollem Magen Abends zu Bette legt, der wird dieß oft empfinden. Jeder wird daher begreiflich finden, daß es kein Nachtheil ift, wenn man nach Tisch ein wenig schlummert; daß es aber nachtheilig ist, wenn sich dieser Schlummer lange hinzieht. Schwere im Kopf, belegte Zunge und übler Geschmack im Munde find die besten Un= zeichen, daß man des Guten zu viel gethan hat, und wer diefe Empfindungen hat, der thut gut, schnell aufzubrechen, durch ein Glas frisches Wasser sich anzuregen, sich durch Waschen mit recht faltem Waffer zu ermuntern. Denn der Augenblick ist da, wo die Verdauung besser vor sich geht bei der Thätigkeit, als bei der Ruhe, und Jever, der dieß fühlt, betrachte es als eine Aufforderung der Natur, die ihm zuruft: Mensch, du hast genossen und geruht; frisch auf, die Zeit ift da zur Arbeit! Wer biefem Rufe munter folgt, beffen Thätigkeit wird gedeihen.

Die Wichtigkeit des Mikroskops oder des verbesserten Vergrößerungsglases.

Die frühere Rechtspflege rief, um schweig= famen ober lügenhaften Angellagten gegenüber auf die Spur zu tommen, die Kenner geheimer Kräfte zur Hulfe, wenn sie nicht gar das ab= gefürzte Berfahren vorzog, das ihr tie Kolter an die Hand gab. Heutzutage ift die Qualerei fast überall verpont; immer mehr bekennt man sich zu dem Grundsatz, auch in dem liebelthäter noch den Menschen zu achten. Indem man aber den Unglücklichen bis zur Entscheidung seiner Schuld lediglich seinem eigenen Gewissen über= läßt, verschärft man die Aufmerksamkeit, um aus den vorliegenden Sachen und Umftanden den überzeugenden Beweis der Schuld zu er= mitteln. Bei diesem Bestreben kommt man nicht felten in den Fall, die Dienste einer vorgerückten Naturforschung zu Hülfe zu nehmen, und vor Allem ist hier das Mikrostop (Bergröße= rungsglas) der trefflichste Führer zur Wahr= heit. Ein englisches Blatt führt mehrere in= teressante Fälle an, welche nur durch die An= wendung des Mifrostopes aufgeklärt werden konnten. Die starke Unterscheidungsfraft des Mikroskopes wurde in auffallender Weise durch einen Fall beleuchtet, der sich bei Norwich in England ereignete. Ein neunjähriges Mädchen wurde eines Morgens toot auf dem Boden eines ländlichen Wohnhauses gefunden, und als Todesurfache alsbald eine weise und tiefe Halsschnittwunde ermittelt. Der Verdacht fiel auf die Mutter, welche am Morgen tes Tages, an dem das Verbrechen wahrscheinlich verübt worden war, ihre Tochter nach jenem Hause geführt hatte, wie mehrere Personen gesehen haben wollten. Ins Gefängniß verset, be= nahm sich das Weib mit ber äußersten Kalt= blütigfeit. Sie gestand ein, bas Kind mit sich in das Saus genommen zu haben, auf deffen Boden die Leiche gefunden war; behauptete aber, es dort aus dem Gesicht verloren zu haben, da es Feldblumen sammeln gegangen set, und nach langem vergeblichen Suchen allein nach Hause zurückgekehrt zu sein. Eine Haus= suchung indessen brachte ein großes, scharfes Messer zum Vorschein, das nun vertrauter Besichtigung unterworfen wurde. Diese ergab nur

einige Stude haar an der handhabe, so klein, daß das unbewaffnete Auge sie kaum wahrzu= nehmen vermochte. Die Besichtigung wurde in Gegenwart der Angeklagten vorgenommen, und als der Beamte sagte: "Hier ist etwas Pelz oder Haar an dem Handgriff Ihres Messers", erwiderte das Weib ohne Zögern: "Ja, das ift wahr, und wahrscheinlich sind auch noch einige Blutflecken duran; denn als ich letzter Tage nach hause fam, fand ich ein Kaninchen in einer Schlinge gefangen vor, und schnitt ihm mit biesem Meffer ben hals ab." Das Meffer wurde dieser Ausrede ungeachtet nach London geschickt und sammt den Haartheilchen mikro= stopischer Prüfung anheimgegeben. Anfangs ließen sich auf jenem keine Blutspuren entdecken, da es gewaschen zu sein schien; als man aber den Horngriff von seiner eisernen Bekleidung trennte, war zwischen beide eine Flüssigkeit ein= gedrungen, welche die größte Aehnlichfeit mit dem Blute des menschlichen Leibes und gar krinen mit dem vom Kaninchen hatte. Man schrift nun zur Untersuchung des Haares, welche den Berdacht gegen die Besitzerin des Messers auf den höchsten Grad steigerte. Dhue die min= deste Kenntniß des Kalles erklärte der das Mi= frosfop anwendende Gelehrte vas Haar sofort für Haar vom Eichhörnchen. Dieses Thier hat ein so eigenes Haar, daß unter dem Mitrostop durchaus keine Verwechselung renkbar ist. Das ermordete Kind aber hatte zur Zeit seines allzu frühen Todes einen Pelzkragen um den Hals getragen, über den das mörderische Messer hin= weggleiten mußte, gleichviel wer es führte; und von diesem Kragen ergab sich, daß er aus Eich= hörnchenfell gefertigt war. Einen so umftänd= lichen Beweis hielten die Geschwornen für hin= länglich zu einem Schuldig, und furz vor der Hinrichtung legte dann die ruchlose Mutter auch ein volles Geständniß ihrer Schuld ab.

Nichts in Wahrheit that der gerichtlichen Medizin mehr noth, als ein zuverlässiges Mittel, Blutspuren zu ermittein; denn mehrere andere Stoffe lassen Spuren zurück, welche denen des Blutes so genau gleichen, daß sie schon die ausgezeichnersten Chemiter von Fach getäuscht haben. Unschuldige sind ehedem in dringende Gesahr der Bestrasung gerathen, weil das Mistrostop noch nicht die Ueberbleibsel pon

Drangensaft ober die Malerslecken von rothem Eisenoryd aus einander zu halten lehrte. Das Mikrostop dient also den beiden Absichten einer jeden Verbesserung der Strafrechtspflege zugleich: die Schuldigen sicherer zur Verantworztung zu ziehen, und von den Unschuldigen die Gefahr ungerechter Strafe abzuwehren.

Eine Ariegsrechnung.

Gegen Ende 1856 hat der französische Kriegssminister ausführlichen Bericht erstautet, was Frankreich für den Krieg in der Krim an Mensichen und Geld geopfert. Die Großartigkeit dieses Krieges geht erst recht aus diesem Rechsnungsbericht hervor.

Es wurden 309,268 Soldaten und 41,974 Pferde von Frankreich 1000 Stunden weit binten nach der Türkei und nach der Krim über sehr viel Waffer hinweggeschickt. Von dieser ungeheuern Urmee ftarben über 67,000 gang gewiß, mehr als 3000 ungewiß, da man sie bloß vermißt, ohne daß man genau weiß, ob und wie sie umgefommen. Bon den Pferden kamen 9000 zurück. Die englischen starben fast alle im Kampfe mit Hunger und Kälte, ebenso die ganze erste Armee. Alle diese Massen von Menschen und Bieh zogen sich aus allen Theis len Frankreichs nach Marseille zusammen und wurden von da aus Alle sicher auf's und über's Waffer nach dem Ariegsschauplate geschwenmt. Was das heißen will, davon geben noch andere Zahlen eine Vorstellung. Die Schiffe, welche immerwährend hin = und hereilten, um neues Futter für Pulver zu holen, kamen auch fast steis beladen zurück; beladen mit Verwundeten, Rranten und Kruppeln, für welche an der Sud= küste Krankenhäuser, groß genug, 30,000 Mann zu beherbergen, errichtet waren. Für diese 309,000 Menschen und 42,000 Pferde mußte aber auch Futter hinübergeschifft werden, Lebens= mittel, Kleidung, Wohnung 10., und zwar genug auf zwei und ein halbes Jahr, dazu Waffen, Munition, Geschier, Wagen, Arzneien und tausenderlei Dinge, an die wir im Frieden oder selbst in einem gewöhnlichen Kriege auf dem Lande mit Marschen auf der festen Eide gar nicht denken.

Waffen? Natürlich hatte jeder Soldat seine Waffen bei sich. Aber auch 1387 Kanonen,